

SWR2 Leben

Jüdisches Leben in Deutschland heute – Musiker und Kantor Alex Jacobowitz bilanziert

Von Igal Avidan

Sendung vom: 02.06.2022, 15.05 Uhr

Redaktion: Rudolf Linßen

Regie: Igal Avidan

Produktion: SWR 2022

SWR2 Leben können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-sw2-tandem-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

AUTOR:

An einem Samstag im April begrüßt mich Alex Jacobowitz auf dem Bahnsteig in Görlitz - auf Hebräisch:

OT 1:

Alex

„Shabbat Shalom.

Shabbat Shalom lecha”.

AUTOR:

Kennengelernt habe ich ihn vor 20 Jahren. Da veröffentlicht der New Yorker Alex Jacobowitz ein amüsanter Buch über seine Erlebnisse als Straßenmusiker in Deutschland, das mich interessiert. Als wohl einziger Marimba-Spieler, der klassische Musik in höchster Qualität anbietet, ist der große charismatische Mann mit der schwarzen Kopfbedeckung um die Jahrtausendwende überall bekannt. In unserem Gespräch 2002 zieht der orthodoxe Jude eine sehr kritische Bilanz des jüdischen Lebens in Deutschland.

Im vergangenen Juli sehe ich ihn wieder in einem Fernsehbericht über die Einweihung der restaurierten Synagoge in Görlitz. Ich schreibe ihm über Facebook auf Deutsch, er antwortet auf Hebräisch, das er in den letzten Jahren erheblich verbessert hat. Seitdem schickt er mir jeden Bericht über ihn und nun holt er mich persönlich mit dem Auto ab.

OT 2:

Alex-Hebräisch

AUTOR:

Wir fahren gleich in die einzige Synagoge in Sachsen, die den Brandanschlag der Nazis in der Pogromnacht 1938 überstand. Hier investiert Alex Jacobowitz viel Energie. Unterwegs erklärt er das Programm: In 30 Minuten kommt der Oberbürgermeister. Das Treffen werde ein Freund von Alex dokumentieren.

Vor der schweren Eingangstür mit dem Davidstern im Holz angekommen, sagt Alex Jacobowitz:

OT 3:

Alex

„Hier (über die Synagoge) war eingeschrieben (aus dem Exodus 25,8): Veassu li mikdash veshachanti betocham – ‚Und ihr werdet ein Heiligtum bauen und ich werde in euch wohnen‘. Und das alles wurde weggeschafft von den Nazis leider“.

AUTOR:

Schmunzelnd geleitet er mich hinein:

OT 4:

Alex-Hebräisch

„und jetzt Juden rein“

OT 5:

Igal-Alex

„Wie bist du überhaupt hierhergekommen?“

Ich war als Gast in der Synagoge in der Joachimsthaler Straße. (Und es war Shabbat und oben nach dem Gottesdienst es gab eine Mahlzeit für ganz viele Gäste, die waren in der Gemeinde.) Und dort habe ich ein paar Leute kennengelernt und sie sagten mir, dass sie eigentlich aus der Gemeinde in Görlitz kamen... Wir haben eine ganz kleine Gemeinde und eine ganz große Synagoge, haben sie gesagt. Ich habe gesagt, ich muss (mir) das anschauen... Und ich habe gedacht, vielleicht sie könnten auch einen Kantor gut nutzen für eine kleine Gemeinde gelegentlich“.

AUTOR:

2008 kommt Alex Jacobowitz zum ersten Mal von Berlin nach Görlitz, an die deutsch-polnische Grenze.

OT 6:

Igal-Alex

„Du standest genau an der Stelle, an der wir stehen... Welche Gefühle hattest Du beim Sehen?“

Es war nicht als typische Synagoge zu erkennen von außen. Aber dann habe ich gesehen die Davidsterne, die immer noch hier an der Vordertür sind... Und als die Tür für mich geöffnet war, ich habe gesehen: Das war wie eine Scheune drin. Es war leer, es war ein concrete (Beton) Boden. (Es war so), als ob die Geister noch herum geblieben sind und wollten schon wieder ihren Platz finden. Und ich habe gedacht, ich muss ein bisschen beten, ein bisschen singen... Und ich habe gedacht, die Synagoge braucht eine Stimme, braucht einen Unterstützer und ich habe mich seitdem eingesetzt für die Synagoge“.

AUTOR:

Das aufwendig restaurierte monumentale Gebäude wird (im Juli 2021) als das Kulturforum Görlitzer Synagoge wiedereröffnet. Deswegen muss ich – anders als in einer Synagoge - beim Eintritt keine Kopfbedeckung tragen. Alex Jakobowitz trägt ein schwarzes Käppi.

OT 7:

Alex-Igal

"Habait sheli.

Sag nochmal das, was Du auf Hebräisch gesagt (hast)

My house“.

AUTOR:

Der bekannteste Jude in Görlitz redet immer Tacheles, was bei manchen in der 56.000-Einwohner-Stadt Misstrauen auslöst.

OT 8:

Alex

„Ich wollte nicht als Störenfried bezeichnet werden... Aber was ich wirklich hasse ist Ungerechtigkeit... (Ich dachte, die Synagoge war eine Synagoge, es war verbrannt in (der) Kristallnacht, aber nicht zerstört...) Ich habe gesagt: Leute, was ist das? Sie haben gesagt: (im sächsischen Akzent) Das ist eine ehemalige Synagoge. Ich habe gesagt: Nein, das ist eine Synagoge... Leute waren so streitbereit, weil viele Leute haben Angst gehabt, dass, wenn ich eine verlorene jüdische Stimme vertrete, dass irgendwie die Stadt Görlitz, die heutige Besitzerin von der Synagoge, könnte angeklagt werden: Ihr sollt die Synagoge an die jetzige Jüdische Gemeinde zurückzugeben. Ich habe gesagt: Nein, das wollen wir nicht. Unsere Gemeinde ist zu klein, die Synagoge ist zu groß und viel zu teuer für uns. Wir wollen nicht die Synagoge besitzen; wir wollen die Synagoge benutzen“.

AUTOR:

Zuständig für jüdische Belange in Görlitz ist der Landesverband der Jüdischen Gemeinden Sachsen mit Sitz in Dresden. In Görlitz ist die jüdische Gemeinde nur ein Verein mit 28 Mitgliedern, angemeldet in der Wohnung von Alex Jacobowitz.

OT 9:

Laufen

AUTOR:

An diesem Samstag führt er in den großen Kuppelsaal. Wir stehen auf einer Bühne vor einer bunt dekorierten großen Nische: Vor der Shoah wurden dort fünf Thorarollen aufbewahrt, jetzt ist sie leer.

Alex Jacobowitz hat die langjährige Restaurierung der Synagoge kritisch begleitet. Er kennt die Geschichte dieses Bethauses, die er in einem beeindruckenden Buch veröffentlichte, bestens.

OT 10:

Alex-Igal

„Ich finde es schon interessant, dass bis auf die Farbe der Marmor haben die Restauratoren versucht alles nachzumachen. Nur die Nutzung als Synagoge haben sie gar nicht berührt. Die jüdischen Sachen sind weites gehend unberührt.“

Ganz hoch über den Thoraschrein ist geschrieben in zwei Sprachen: Auf Hebräisch: Shiviti hashem lenegdi tamid... ‚Ich habe Gott stets vor Augen‘, aber eigentlich das ist eine Fehlübersetzung. Die richtige Übersetzung ist: Ich habe Gott ständig vor mir gestellt“.

OT 11:

Alex-Gebet-Shma Israel

AUTOR:

Die Stadt Görlitz hat sich mit über zwei Millionen Euro an der Restaurierung der vor allem zu DDR-Zeiten verfallenen Synagoge beteiligt. Die stadteigene Kultur-Service-Gesellschaft leitet dieses Kulturforum samt Betraum und das in einer Stadt, in der bei der Oberbürgermeisterwahl 2019 der AfD-Kandidat bei der zweiten Runde fast 45% der Stimmen erhielt. Der Ruf von Görlitz als tolerante Stadt stand in Gefahr.

Das mag erklären, warum Oberbürgermeister Octavian Ursu von der CDU meine kurzfristige Anfrage nach einem Gespräch positiv bescheidet. An einem Samstag begrüße ich ihn in seiner Muttersprache: Rumänisch.

OT 12:

Avidan-Ursu

„Avidan:

Domnul primar!

Ursu:

Buna ziua, ce mai faci? Stii sa vorbesti romaneste? Da. Un pic? Un pic mai mult”.

AUTOR:

Das Gespräch mit dem ethnischen Rumänen aus Bukarest findet auf der Empore in der Synagoge statt, wo es weniger hallt.

OT 13:

Avidan-Ursu

„Ich bin... vor 32 Jahren nach Görlitz gekommen, ursprünglich eigentlich als Musiker... Und jetzt ist Görlitz auch meine Heimat“.

AUTOR:

Kann Octavian Ursu, der ehemalige Trompeter am Theater Görlitz mit dem Marimba-Solisten Alex Jacobowitz kooperieren?

OT 14:

Ursu

„Naja, jeder hat sein Instrument und seinen Part und dann geht's schon... Ich war Solo-Trompeter im Orchester und gab's auch verschiedene andere Instrumente, deswegen funktioniert das schon.

Ich schätze sehr, dass Herr Jacobowitz in besonderer Weise sich engagiert hier in unserer Stadt auch für das Haus und fürs jüdische Leben insgesamt. Ich würde mich freuen, wenn jüdisches Leben wieder in Görlitz entsteht... Es gibt auch andere Akteure, die sich engagieren wie der Förderverein Görlitzer Synagoge und das sind sehr positive Zeichen für unsere Stadt“.

AUTOR:

Octavian Ursus Vorgänger im Amt hat Wert auf den Begriff „ehemalige Synagoge“ gelegt.

OT 15:

Ursu

„Ich spreche von der Synagoge als Kulturforum. Das ist momentan so und es ist auch so, dass jüdische religiöse Veranstaltungen hier organisiert werden können in der Tagessynagoge... und darüber hinaus, steht sogar in der Satzung, (wenn größere Gruppen kommen), wenn Bedarf besteht, dass kein Platz dahinter ist, auch im großen Raum kann was organisiert werden, muss nur rechtzeitig angemeldet werden und muss man eine Thorarolle reintragen, damit das auch stattfinden kann“.

AUTOR:

Alex Jacobowitz hat ein feines Gespür für Politik und Medien. Er hat für den Oberbürgermeister eine kleine Überraschung parat, die er von seinem Freund und Fotograf Paul Glaser erhalten hat und dramatisch aus einem Umschlag zieht, als wäre es die Oscar-Preisverleihung:

OT 16:

Alex-Ursu

(Papierrascheln) „Der Paul Glaser hat ein Gespräch geführt mit seiner Großmutter und sie hat das aussortiert (und sie wusste nicht, welche Sprache das wäre....Das ist Paul...)

Ich habe es sofort (an) erkannt, als ein Pergament, nicht von einer Thorarolle, sondern von einem Gebetsriemenrolle, d.h. was jüdische Männer brauchen, um zu beten in der Synagoge. Und das ist auch ein Zitat aus der Bibel, das ist Exodus ... (Er hat für mich seine Großmutter gefragt, ob er uns das schenken dürfe.)

Kannst du kurz vorlesen?

Ja“ (singt).

AUTOR:

Diese Inszenierung hat eine klare Botschaft: Alex Jacobowitz ist der jüdische Experte in Görlitz.

Zum Abschluss führt Alex in den kleinen Betraum, der wegen Feuerschutzbestimmungen nur 20 Plätze hat. Er steht zwischen zwei großen Menorahs oder siebenarmigen Leuchtern, und wir blicken auf die zehn Gebote über dem blauen Samtvorhang mit dem goldenen Davidstern, der die leere Nische bedeckt.

OT 17:

Igal-Alex

Und was sehen wir hier?

Hier ist der Thoraschrein... Hier ist nur Platz für eine einzige Thorarolle. Und was fehlt? Eine Thorarolle fehlt natürlich. Wir haben schon eine Thorarolle geliehen von der Jüdischen Gemeinde in Leipzig, aber die Stadt Görlitz hat noch nicht genehmigt, dass wir unsere Thorarolle hier übernachten lassen dürfen. Das heißt, wenn wir einen Gottesdienst machen, wir müssen kurz davor die Thorarolle (he)reintragen und danach wieder rausnehmen.

Und wo ist die Thorarolle jetzt?

Die Thorarolle ist jetzt bei mir in meiner Wohnung

Ist sie versichert? Was passiert, wenn da ein Einbruch ist und sie beschädigt wird oder so?

Also ich habe schon Gottvertrauen (schmunzelt)“.

AUTOR:

Eine Gemeinde aufzubauen ist für ihn eine Familientradition:

OT 18:

Igal-Alex

„Mein Urgroßvater hieß wie ich Alek, also Alex, und er war damals in der russischen Leibgarde für den Zar. Er wohnte in was heute ist die Ukraine... Er hat entschieden nach den Massakern von Juden in damals Russland wegzukommen und ist dann weggelaufen über Hamburg hat er ein Schiff nach New York genommen 1907“.

AUTOR:

Nur vier Jahre vor der Einweihung der Synagoge in Görlitz.

OT 19:

Alex-Igal

Fühlst du dich irgendwie in den Fußstapfen von deinem Urgroßvater?

Mein Urgroßvater hat auch eine Gemeinde geführt mit seiner eigenen Thorarolle zu Hause. Und er hatte auch vier Söhne gehabt und (somit) die Hälfte von einem Quorum (dafür), bei sich zu Hause einen Gottesdienst zu machen“.

AUTOR:

Keines von Alex Jacobowitz' neun Kindern lebt in Görlitz.

Nach dem Shabbat besuche ich Alex zu Hause. Am Eingang seiner kleinen Ein-Zimmer-Wohnung küsst er flüchtig die Mesusa, die Gebetskapsel. Im Bücherregal im Wohn- und Schlafzimmer stehen Flaschen mit koscherem Wein und ein silberner Weinbecher, Packungen ungesäuertes Brot für das Pessachfest und eine Menorah. Die Hälfte des einzigen kleinen Tisches okkupiert eine Thorarolle, die Alex auf meine Bitte etwas beiseiteschiebt. Während er in der Küche Tee zubereitet, stelle ich auf der engen freien Tischfläche mein Aufnahmegerät, Mikrofon und Notizen ab – ohne

die Thora zu berühren. Als Alex zurückkehrt, regt er sich über mein Verhalten sehr auf und fordert, alles vom Tisch zu nehmen. Genauso schnell beruhigt er sich und verlegt die Thora auf einen freien Sessel. Nun kann ich ihn mit seinen Aussagen vom Juli 2002 konfrontieren, die er sich mit zunehmender Neugier und gestikulierend anhört – seine Müdigkeit ist wie verflogen.

OT 20:

Alex

„Irgendwie ist Deutschland zuständig für die Sicherheit aller Juden, die da sind. Aber nur in Deutschland eigentlich muss man durch das israelische Sicherheitspersonal, die deutsche Polizei und Panzerglass, nur wenn man ein Glas Tee in einem koscheren Restaurant haben will“.

AUTOR:

Heute findet Alex Jacobowitz, der inzwischen Vegetarier geworden ist, koscheres Essen auch außerhalb von jüdischen Gemeindezentren.

OT 21:

Alex-2002

„Ganz viel hat sich geändert... Vor 20 Jahren gab es ein koscheres Restaurant für Fleisch. Es gab ein anderes koscheres Restaurant für Kaffee auf der anderen Seite von Berlin (und viel mehr gab es damals nicht.)... Jetzt: (Es gibt sehr viele Menschen in Deutschland, die nicht jüdisch sind oder nicht religiös sind, die gern etwas ausprobieren wollen: Sie wollen Thai, sie wollen dann chinesisch und sie wollen mal koscher besuchen...) Es gibt mehr Auswahl... Also ein Koscher-Restaurant ist normalerweise innerhalb eines jüdischen Instituts – einer Synagoge oder eines Kulturzentrums, wo Leute sich treffen und auch essen können...“

Ich habe mich wirklich gefreut in Leipzig: Es gibt ein Bagel Brothers, ja... und du kriegst Lachs und Schmierkes, das bedeutet auf Jiddisch Schmierkäse, Frischkäse auf Richtig-Deutsch. Und man könnte alles mit Sesam (Sumsum) alles wunderbar haben... Nur: Man fragt nach: Wisst ihr, dass es jüdisches Essen ist? Ja, wir wissen schon, 15. Jahrhundert aus Wien. Also das ist schön! Ist der Besitzer heute ein Jude? Er kennt sich aus! Nein, die Besitzer heute kommen aus Saudi Arabien“.

AUTOR:

2002 ist Alex auf die russischsprachigen Juden, die nach dem Fall der Mauer nach Deutschland kamen, nicht gut zu sprechen.

OT 22:

Alex-2002

„In einem orthodoxen Schul, orthodoxer Synagoge, am Schabbes, die Leute versuchen sich zu konzentrieren in die Gebete... und es klingen die Telefone und jede Menge von Gesprächen auf Russisch im Hintergrund... und nach den Gebeten müssen alle Leute da warten (bis die Ende des Gebets, dass... selbstverständlich muss man warten) auf den Rabbiner. Aber es gibt so Viele, zum Beispiel Russen, die keine Lust haben zu warten (oder nicht genug Geld haben, dieses schöne Essen zu

Hause zu kriegen)... dann sie kommen besonders früh, ihre Tasche vollzustecken mit diesem Essen, sie essen so viel, wie sie können und dann wieder verschwinden sie nach Hause. Das ist für sie ein Schabbes-Feiern“.

AUTOR:

Ist Alex mit 61 Jahren milder geworden?

OT 23:

Alex

„Die Zeiten haben sich geändert. Die alten russischen Juden, die ganz wenig mit Judentum zu tun hatten... Die nächste Generation hat sich ausgebildet, sie haben Hebräisch studiert, die haben die Gesetze studiert und langsam haben die alten kakers (auf Jiddisch ‚alte launische Männer‘, I.A.) haben verstanden, dass sie ihre Kinder ausbilden mussten in Israel... Und die Kinder kamen zurück... und die Eltern waren großgezogen im Judentum von den Kindern“.

AUTOR:

Die jüdischen Gemeinden lernten wohl inzwischen, wie sie ihre Mitglieder zwischen den Gerichten mit seelischer Nahrung füttern.

OT 24:

Alex

„Die jüdischen Gemeinden waren auch ein bisschen schlau. Statt, dass die Leute alles in die Tasche stecken, sie werden (sich) ganz viel Zeit nehmen. (Die) Leute sitzen, Leute singen, Leute tanzen, und dann die erste course, das erste Gericht oder so... Nur Leute, die wirklich da sein wollten, haben das Essen genossen. Es war ein ganz großer Ritus, aber man musste da bleiben bis Mitternacht“.

AUTOR:

Wenig Respekt zollt Alex Jacobowitz 2002 den liberalen Juden:

OT 25:

Alex-2002

„Zum Beispiel in München: Ich dachte, ok, ich werde einmal den Reform-Gottesdienst besuchen. Ich habe es einmal gemacht... Es war schrecklich! Es war mir so fremd wie ein christlicher Gottesdienst mit jüdischer Kulisse! Der Pfarrer oder Rabbi oder was man nennen will war früher ein christlicher Pfarrer gewesen und ist über(ge)treten. Ich sagte, zumindest musste es ein orthodoxer also ein koscherer Übertritt gewesen sein. Nein, er ist über(ge)treten nach der Reformbewegung. Also von der orthodoxer Meinung war er kein Jude! Und wie soll dann er die Juden führen in den jüdischen Gottesdienst? Sie machen was sie wollen, aber das soll nicht 'jüdisch' genannt werden“.

AUTOR:

Auch heute lehnt er liberale Konvertiten ab, vor allem liberale Rabbiner, die als Nichtjuden geboren wurden:

OT 26:

Alex

„Für mich ist es ein Etikettenschwindel... (Manchmal es kommt (mir) vor wie (eine) Trump-Universität...) Wenn man denkt, man sucht für sich einen leichten Weg, einen schnellen Weg, einen einfachen Weg und man sagt: Die Hauptsache ist nicht die Ausbildung, die Hauptsache ist andere Leute zu überzeugen, dass ich die Ausbildung geschafft habe...

Und deswegen habe ich mein Geld ausgegeben, damit ich das zurückverdienen kann.

Warum ist für dich der schwere Weg, der orthodoxe Weg, der richtige?

Ich bin nicht orthodoxe von Zuhause, aber ich habe es studiert, um zu verstehen wie gründlich die Ausbildung ist...

Man muss den Prozess verstehen, wie man über 2.500 Jahre unterschiedliche Generationen haben sich mit diesen Fragen beschäftigt schon und warum die Mehrheit hat diese Tradition ausgewählt und nicht eine andere“.

AUTOR:

Alex Jacobowitz wäre wohl einem Gottesdienst in der Synagoge Görlitz vor der Shoah ferngeblieben, weil dieser von einer Orgel begleitet wird, gespielt von einem lutherischen Organisten.

Auf der Straße war damals Alex als orthodoxer Jude sichtbar und daher auch angreifbar:

OT 27:

Alex-2002

„Wenn man hier auf dem Ku’damm geprügelt wird, die ganze Welt erwartet (als Täter) Nazis. Nein, es kann auch sein von Arabern... Es ist auch mal auf dem Ku’damm passiert. Ich war fast verprügelt worden von fünf Arabern“.

AUTOR:

Beschimpft oder bedroht wurde er in den 15 Jahren in München, Frankfurt, Leipzig und Berlin, zählt er auf.

OT 28:

Alex

„Das passiert mir nicht mehr. Aber gleichzeitig habe ich mein Verhalten geändert. Ich mache nicht mehr so viele Streifzüge in Neukölln. Ich trage manchmal eine Mütze statt einer Kippa... Aber ich will nicht glauben, dass der Kampf verloren gegangen ist, auch hier in Görlitz, wo die AfD die größte Partei ist, will ich die Idee nicht aufgeben, dass die Demokraten, die Liberalen, die toleranten Menschen (nicht) die Oberhand haben und gewinnen müssen“.

ATMO 29:

Glocken-Vögel:

AUTOR:

Die Glocken der benachbarten Heilig-Kreuz-Kirche begleiten Alex Jacobowitz an diesem Sonntagmorgen. Einmal im Monat führt er durch die Synagoge am Stadtpark. Pünktlich versammeln sich im Vorraum ein Dutzend Besucher, wohl alle Touristen.

OT 30:

Alex:

"Ich heiße Alex, ich komme aus New York und seit vielen Jahren habe ich mich beschäftigt mit der Restaurierung und der Nutzung der Synagoge... Ich (über)lasse es Euch zu entscheiden in welche Richtung ich heute alles besprechen soll... Habt ihr ein gewisses Vorlieben? (Schweigen) Wer spricht Deutsch?" (Lachen)

AUTOR:

Im Kuppelsaal kann Alex als Experte und als Musiker überzeugen:

OT 31:

Alex:

„Man muss sich vorstellen, dass vor den 500 Betern, die diesen Raum füllen konnten, es gab ein Chor von 40, die auch hier oben gesungen haben und vom Orgelspieler geführt waren. Diese Synagoge wurde gebaut ein Jahr bevor der erste Mikrofon entdeckt war und das heißt, es (sie) war akustisch perfekt für Musik und für Konzerte“.

AUTOR:

Seine Zuhörer sind von Alex beeindruckt, denn am Ende erwerben einige von ihnen sein Buch, das er gern signiert:

OT 32:

Alex Signiert:

„Wie heißen Sie bitte? Wir sind Lucia und Joachim. Lucia und Joachim... Wunderbar, ich bedanke mich und shalom, bis zur nächsten Mal“.

AUTOR:

Seit 2017 spielt Alex Jacobowitz nicht mehr auf der Straße. Dafür trägt er seine 120-Kilo-schwere Marimba an diesem Montagmorgen in die Aula der Oberschule 68 in Leipzig.

OT 33:

ATMO-Schule

AUTOR:

Alex ist elegant angezogen - ein dunkelblauer Anzug und eine passende Kopfbedeckung. Aber er blickt grimmig – er spielt ungern so früh. Die Musiklehrerin stellt ihn lobend vor:

OT 34:

Bresemann

"Seitdem war Herr Jacobowitz schon viermal hier. Jede Veranstaltung war super".

AUTOR:

Die Schüler gewinnt er – bevor er ein einziges Wort sagt:

OT 35:

Alex-Klatschen

(Klatscht, die Schüler klatschen zurück)

„Ich heiße Alex und ich komme ursprünglich aus New York – und meine Frau heißt Xylophone (Kinder lachen) oder manchmal auch Marimba“.

AUTOR:

Im Dialog mit den 40 Schülern, die sich rege beteiligen, erhellt sich sein Gesicht, solange die Schüler stillhalten, als er mit seinen Holzschlägel die Tasten bespielt – einmal auch zusammen mit einem Freiwilligen:

OT 36:

MUSIK

„Bravo!“ (Applaus)

AUTOR:

In der zweiten Stunde befragen die Schüler Alex zum Thema Judentum. Nun wirkt er viel engagierter als die Schüler, deren Fragen die Ethiklehrerin vorliest, wobei sie die Reihenfolge bestimmt.

OT 37:

Weiß-Alex

„Sind Sie wegen Ihres Glaubens schon mal angegriffen worden?“

Was denkt ihr:

Wer sagt Ja? Wer sagt Nein? Wer hat keine Ahnung?“ (Schüler lachen).“

AUTOR:

Alex Jacobowitz will sich offensichtlich nicht als Opfer präsentieren.

Er scheint wenig begeistert von den Fragen. Daher fragt er, wie man den ukrainischen Flüchtlingen helfen könne - und verknüpft das mit seinem Thema:

OT 38:

Alex

„Kann man beten? (Ja) Hilft das? Natürlich... (Ist das eine Hilfe? Was denkt ihr?) Im Judentum ist es eine Hilfe... Wenn wir etwas Gutes tun für andere Menschen, das ist das Gesicht von Göttlichkeit in dieser Welt“.

AUTOR:

Für die Görlitzer will Alex den großen Davidstern, den die Nazis nach der Pogromnacht 1938 zerstörten, auf dem Dach der Synagoge wieder herstellen. Dies will er zusammen mit Oberbürgermeister Ursu realisieren und er hat auch die nötigen Spenden von 70.000 Euro dafür gesammelt. Der Stadtrat stimmte dem zu, auch alle Vertreter der größten Fraktion, der AfD. Für diesen historischen Moment plant Alex Jacobowitz einen gemeinsamen Auftritt mit dem Trompeter Octavian Ursu:

OT 39:

Alex-Ursu

„Alex:

Ich habe vorgeschlagen eine rumänische Doina. (Doina ist eine alte rumänische Tradition, was die Juden in Rumänien für sich genommen haben,) eine ganz besondere musikalische Sprache, die die rumänischen Juden bis heute noch spielen. Ich muss ihm ein bisschen beibringen, auf eine Trompete die jüdische Melodie zu bringen. Aber das schaffen wir.

Ursu:

Das kriegen wir hin, aber wann wir das hinkriegen, weiß ich noch nicht“ (lacht).

AUTOR:

2002 sagte Alex über die Zukunft der Juden in Deutschland:

OT 40:

Alex-2002

„Man hat immer ein Gefühl, dass Juden in Deutschland ein Ausnahmezustand ist. Es wird, wenn überhaupt, 20, 30, 40 Jahre brauchen, bis ein Stück Normalität herankommt“.

AUTOR:

Und heute?

OT 41:

Alex

„Jetzt ist es 20 Jahre später. Ich muss sagen: Wir sind halbwegs auf eine neue Normalität angelangt. In Zukunft (die) deutsche Kultur wird etwas zurückholen von dem, was verloren gegangen ist in den 1930er und 40er Jahren in eine Richtung von Zusammenarbeit zwischen deutscher Kultur und jüdischer Kultur“.